

DER URSPRUNG DER KUNST

Adi Hoesle



13.08. —
05.11.23

KUNST
MUSEUM
HEIDENHEIM

DER URSPRUNG DER KUNST Adi Hoesle

Am Anfang eines künstlerischen Schaffensprozesses steht oftmals ein inneres Bild. Doch lässt sich dieses Bild zurückverfolgen? Was passiert im Gehirn, wenn wir Kunst betrachten oder schaffen?

Diese Fragen sind eine wesentliche Ausgangsbasis für das Schaffen Adi Hoesles. Mit seinen Videos, Skulpturen, Fotografien, Gemälden, Installationen und multimedialen Werken bewegt sich der Babenhausener an der Schnittstelle zwischen Kunst und Neurowissenschaften. In Form von Visualisierung der Hirnströme, durch die Untersuchung von Neurotransmittern, mit Mikroaufnahmen von Hirnzellen oder 3D gedruckten Hirngefäßen gelingt es Hoesle, wissenschaftliche Motive in ästhetische Werke zu überführen. Gemein ist seinen Werken die sinnliche Untersuchung der Verbindung von Sehen, Denken und Handeln. Das wird vor allem dann deutlich, wenn er Beeinträchtigungen in einem dieser Felder ins Spiel bringt.

Die Überlegungen und die Suche des Platzes und des Ursprungs der Kunst führen den Künstler immer wieder an den Rand des Sichtbaren. Denn wenn ein Werk auch im Kopf stattfinden kann, braucht es dann überhaupt noch eine physische Fixierung?

Titelbild: Katharsis, 2019, Porzellan, 9,8 x 7,5 x 6,5 cm, © Adi Hoesle & VG Bild-Kunst, Bonn 2023



*Sonderschutz für immaterielles Kulturgut, 2015,
Druck auf Metall, © Adi Hoesle & VG Bild-Kunst,
Bonn 2023*

Ein Auftakt zur Ausstellung und ein Beispiel für Hoesles Überlegungen zu Materiellem und Immateriellem ist das von ihm 2014 entwickelte, konzeptuelle Zeichen **Sonderschutz für immaterielles Kulturgut**.

Es ist eine Weiterentwicklung des UNESCO-Zeichens für schützenswertes Kulturgut, das sich an vielen öffentlichen, historisch wertvollen Gebäuden befindet. Der Babenhausener änderte die Anordnung der Rautenfarben. Das Konzept des Zeichens sieht vor, Museen sowie öffentliche und private Sammlungen als Behaltern für menschliches

Gedankengut symbolisch zu Orten des immateriellen Kulturguts zu ernennen. Je mehr Museen mit diesem Zeichen ausgestattet wären, desto deutlicher würde eine virtuelle Vernetzung der Kulturstätten stattfinden, die ein Feld künstlerischer und geistiger Leistungen zeigen. Adi Hoesle lässt darüber nachdenken, ob nur reale Bausubstanz und physische Objekte erhalten werden können, oder ob nicht auch wertvolle Gedanken schützenswert sind.

Die Übertragung von Informationen im Gehirn funktioniert nur, wenn Nervenzellen über Synapsen miteinander im Austausch stehen. Hierzu bedarf es verschiedener biochemischer Botenstoffe, , den sogenannten Neurotransmittern. Bekannt sind hier etwa Serotonin und Dopamin, die auch als „Glückshormone“ gelten. Ihre Wirkung ist davon abhängig, ob sie auf die Empfängerneurone erregend oder hemmend wirken. Neurotransmitter sind essenziell

für körperliche Funktionen sowie für Reaktionen auf Reize und am Ausdruck unserer Emotionen beteiligt. Daher spielen sie auch bei der Kunstbetrachtung eine Rolle.

Adi Hoesle listet in seiner Serie **Neurotransmitter** die Namen der bekannten Botenstoffe auf. Gedruckt auf Platten lehnen sie an den Säulen und Wänden im Ausstellungsraum. Die grafische Gestalt der Typografie erinnert an Verkehrsschilder, die ebenfalls einen weisenden oder regelnden Charakter haben.

Die Platten werden durch eine zweite Ebene konzeptualisiert: Über einen QR-Code können Besucher*innen beschreibende Texte zu den jeweiligen Wirkenschaften hören. Die Funktion des Audioguides wird in dieser Ausstellung also umgedeutet: statt des kunstwissenschaftlichen Textes hört das Publikum biologische Beschreibungen. Doch klingen diese nicht tatsächlich ganz ähnlich?



Glycin, aus der zehnteiligen Serie: Neurotransmitter, Lack auf Metallplatte, © Adi Hoesle & VG Bild-Kunst, Bonn 2023



The Artist Brain, 2023, Augmented Reality, © Brainlab & Adi Hoesle & VG Bild-Kunst, Bonn 2023, Foto: Adi Hoesle

Augmented Reality (AR) beschreibt ein technisches System, bei dem ein virtuelles Bild in die existierende Umgebung implementiert wird. Anders als bei einer Virtual Reality (VR), bei der man gänzlich in eine digitale Bildwelt eintaucht, kann man bei einer AR mit Hilfe von Bildschirmen oder Brillen gleichzeitig einen realen Raum und ein künstlich erzeugtes Bild sehen. Im Kunstmuseum Heidenheim kann das Publikum zu definierten Zeiten die AR **The Artist Brain** [dt.: Das Künstlerhirn] erleben. Durch eine Datenbrille sieht es dabei den Ausstellungsraum sowie das

Innere des Gehirns des Künstlers. Adi Hoesle arbeitet hierfür mit der Firma Brainlab zusammen. Diese arbeitet an digitalen Strategien, um kritische chirurgische Eingriffe, radiochirurgische Behandlungen und OP-Effizienz zu verbessern. Der im Ausstellungstitel erwähnte Ursprung der Kunst, nämlich das Hirn, kann nun beinahe hautnah erlebt werden. Indem Hoesle das Verfahren von Brainlab zum Kunstwerk erklärt, verschränkt er virtuellen und realen Raum sowie sinnliches, haptisches Erleben und ein neues digitales Sehen sowie Neurowissenschaften und Kunst.



Black Box, Installation (Dunkelheit, Sound, Fotografie von Annelies Štrba, Metallgeländer), © Adi Hoesle & VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Bei der **Black Box** im Zentrum des Raums handelt es sich um einen komplett dunklen Ausstellungsraum. Er simuliert den Zustand der absoluten Blindheit. Im Raum selbst hängt eine Fotografie der Fotografin Annelies Štrba. Dem Publikum ist es nicht möglich, diese zu sehen. Stattdessen erfährt es das Werk nur durch eine gesprochene Bildbeschreibung. Die Folge ist, dass die visuelle Vorstellung lediglich im Kopf, in den eigenen Gedanken entsteht. Vermutlich werden die Details des Bildes bei allen Menschen ein wenig anders sein. Darin zeigt sich eine Diskrepanz zwischen

Wort, Bild und Vorstellung und offenbart in gewisser Weise die “Übersetzungsfehler” bei dem Übertrag von einer sinnlichen Ebene in eine andere. Die Verarbeitung findet jedoch immer im Hirn statt. Die Black Box erlaubt zudem ein oberflächliches Verständnis dafür, dass mit der Ausschaltung eines Sinnes eine bewusstere Wahrnehmung über einen anderen erfolgt.



Der blinde Vorleser, 2021/23, Brailleinstallation aus 1700 3D gedruckten Gehirnen, © Adi Hoesle & VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Die Brailleschrift bietet blinden und sehbeeinträchtigten Menschen die Möglichkeit, Texte zu lesen. In der Regel haben Personen, die sehen können, diese Form der buchstabenfreien, durch feine Erhebungen im Papier vermittelte Schrift nie erlernt. Daher ergibt sich aus der Wandinstallation **Der blinde Vorleser** mit kleinen Gehirnen ein innerer Widerspruch. Sehende können die weiße Brailleschrift als ästhetische Wandinstallation im Ganzen betrachten. Blinden ist das nicht möglich. Sie besitzen dagegen die Möglichkeit, durch Abtasten der Installation den Text

zu lesen. Sehen und Nicht-Sehen werden dadurch nicht als etwas Positives beziehungsweise Negatives definiert, sondern lediglich als zwei Arten der Befähigung verstanden.

Bei dem Text handelt es sich übrigens um einen Auszug aus Max Frischs “Mein Name sei Gantenbein”. Darin geht es um einen Mann, der sich blind stellt. Nach einem Unfall mit einem Auto wird er von einer Prostituierten zu ihr nach Hause gebracht und macht dort immer wieder Fehler, die seinem weiblichen Gegenüber allerdings nicht auffallen.



Organoid_Landscape_3, 2023, Digitalprint, Leuchtkasten, © Adi Hoesle & VG Bild-Kunst, Bonn 2023 & Thomas Rauen, Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin

Die ausgestellten Leuchtkästen **Organic Landscape** unterscheiden sich auf den ersten Blick von anderen Werken. Statt Gehirnen oder Neurotransmittern sehen wir hier abstrakte Landschaften, die an Pilzmycele erinnern. Doch der Eindruck täuscht. Die Bilder zeigen ebenfalls Gehirnstrukturen des Künstlers.

Dr. Thomas Rauen vom Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin in Münster stellte Adi Hoesle rasterelektromikroskopische Fotos von Hirnorganoiden zur Verfügung. Organoide sind Organstrukturen, die außerhalb

vom Körper im in vitro Verfahren erzeugt werden. Die Zellen wachsen also in Reagenzgläsern und Petrischalen heran. Die Größe des Wachstums ist noch begrenzt, aber ist bereits ein vielversprechender Schritt in der Medizin. Hoesle ließ solche Protoversionen seines eigenen Hirns erstellen und fotografieren.

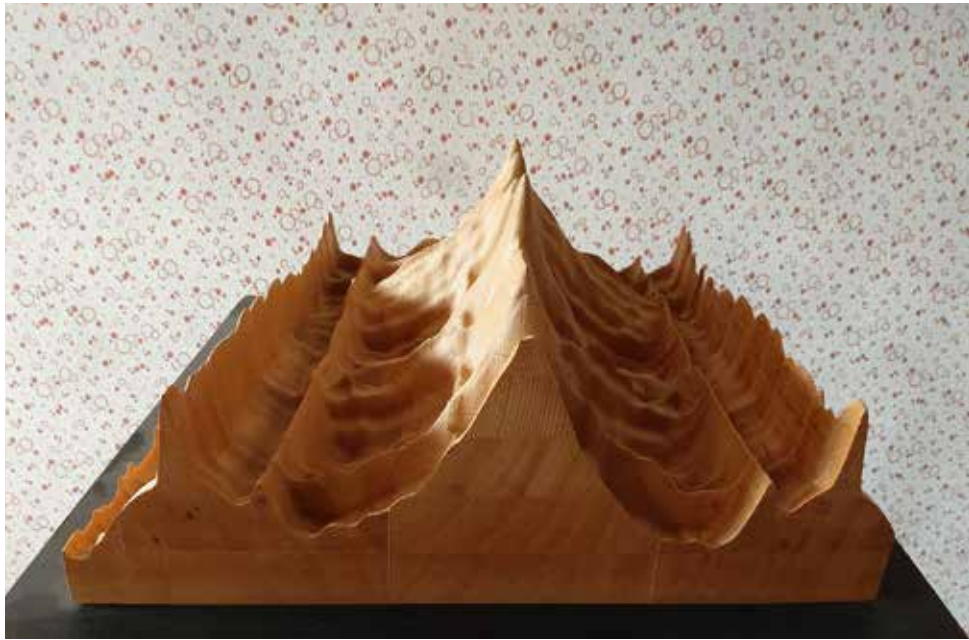
Die Leuchtkästen sind später eingefärbte mikroskopische Aufnahmen davon. Die Farbe ruft landschaftliche Assoziationen hervor und zeigt, dass in der Natur, sowohl im Großen wie im Kleinen, ähnliche Formen immer wieder auftauchen.



Brain Vessel I, 2023, Kunststoff, 3D gedruckt, © Adi Hoesle & VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Einen weiteren, ästhetisierten Einblick in sein Gehirn gewährt Adi Hoesle mit den Gehirngefäßen **Brain Vessels**. Diese basieren auf medizinischen Vermessungen seiner Gehirngefäße. Hoesle ließ sie in vergrößerter Form als 3D-Drucke realisieren. Losgelöst von ihrem eigentlichen Kontext werden die feinverzweigten weißen Ergebnisse zu abstrakten Plastiken und zeigen einmal mehr Hoesles Interesse an der Verbindung und Durchdringung von Neurowissenschaften und bildender Kunst, aber auch daran, die verschiedenen körperlichen Aspekte des

Denkens, Sehens und Handelns sichtbar zu machen



EEG Sculpture J.I., 2006, Buchenholz, CNC gefräst, Metallsockel, © Adi Hoesle & VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Die gefrästen Holzarbeiten **EEG Sculpture** erinnern auf den ersten Blick an Darstellungen von Bergen. Tatsächlich handelt es sich jedoch um skulpturale Visualisierungen von Hirnströmen. Das menschliche Gehirn ist ständig in Aktion. In bestimmten Situationen, etwa bei der emotionalen Auseinandersetzung mit einem Kunstwerk, erhöht sich allerdings die Aktivität. Die beiden ausgestellten Arbeiten basieren auf den Messungen von zwei unterschiedlichen Personen: einmal von Adi Hoesle selbst und einmal vom mittlerweile verstorbene Maler und Professor Jörg Immendorff. Letzterer litt seit

1997 an der unheilbaren Nervenkrankheit ALS (Amyotrophe Lateralsklerose), wodurch seine Nerven zunehmend gelähmt wurden. Sinnliche Stimulanzen erfuhr er im fortgeschrittenen Stadium der Krankheit lediglich durch das Sehen. Somit sind die Arbeiten bildgewordener Verweis der Verbindung von Sehen und Denken. Die Überlegung, diese sichtbar zu machen, führte Adi Hoesle nicht nur zu den hier präsentierten Arbeiten, sondern auch zur Entwicklung des sogenannten Brainpaintings, eine Technik, die es erlaubt, alleine mit der Vorstellung und Konzentration zu malen.



I'm a model, 2018, Foto, Diasec, © Adi Hoesle & VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Eine Person, die mehrfach mit Adi Hoesle zusammengearbeitet und die Funktionsweise des Brainpaintings dem Publikum vorführte, ist Angela Jansen. Bei ihr wurde 1995 ALS diagnostiziert. Seit 20 Jahren befindet sich die Berliner im sogenannten Locked-in-Stadium, kann sich also nicht bewegen und nur mit der Hilfe eines Computers kommunizieren. Mitleid für ihre körperliche Situation wollen aber weder Jansen selbst noch Adi Hoesle. Statt irgendwelche Defizite in Kunstwerke zu übersetzen, sollten Fähigkeiten vermittelt werden und dabei der

Frage nachgegangen werden, wie die Sinne sich ändern, wenn die Sprache und Bewegung eingeschränkt werden.

Ein Ergebnis der Zusammenarbeit ist die Fotoserie **I'm a model**. Für diese wurde Jansen professionell fotografiert, inklusive Styling, Make-Up und schöner Kleidung. Die Auswahl traf das Model selbst. Beim Betrachten der Fotografien vergisst man schnell Details wie den Beatmungsschlauch und konzentriert sich ganz auf das ausdrucksstarke Gesicht.

In dem Film **Die Leuchttürme** sieht das Publikum Ausschnitte aus einer Hirnoperation, bei der ein Tumor entfernt wird. Trotz der für viele Menschen unangenehmen Thematik entfaltet der Film eine seltsame Sogwirkung und Faszination. Die einzelnen Schritte des Operators oder der Operateurin sind den durchschnittlichen Museumsbesucher*innen nicht bekannt, weshalb sie lediglich die Szenen beobachten können. Dadurch wird der medizinische Vorgang zu einer künstlerischen Aktion.

Hoesle verschränkt das Bild zusätzlich mit Text. Statt einer dokumentarischen oder beschreibenden Erklärung sind jedoch Verse von Charles Baudelaire zu hören. Es handelt sich hierbei um „Die Leuchttürme“ aus dem Band „Les Fleurs du Mal“. Darin lobt der Poet große Künstler der Vergangenheit. Der Titel „Leuchttürme“ verweist auf die Funktion dieser Bauten, die Schiffen den Weg in Sturm und Dunkelheit weisen, ebenso wie Kunstschaffen erhellt, ihn leitet und ihn am Leben hält.

In Hoesles Werk scheinen Bild und Text auf den ersten Blick nicht wirklich zusammenzupassen. Anbetracht der Suche

des Künstlers nach dem „Ursprung der Kunst“, ergibt sich dann aber doch eine Verbindung: Denn auch bei Goya, Michelangelo und anderen entstanden die Werke, die unser Leben erhellen, im Kopf. Verarbeitet werden sie bei den Betrachtenden ebenfalls im Hirn. Und wenn die Texte einen Einfluss auf das Leben, Denken und Handeln haben, dann wird dies ebenfalls Kopfarbeit sein.



Organoid_Landscape_3, 2023, Digitalprint, Leuchtkasten, © Adi Hoesle & VG Bild-Kunst, Bonn 2023 & Thomas Rauen, Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin

Die Broschüre erscheint anlässlich der Ausstellung:

DER URSPRUNG DER KUNST

Adi Hoesle

13. August – 05. November 2023

im Kunstmuseum Heidenheim

Herausgeber und Veranstalter:

Stadt Heidenheim, Fachbereich Kultur, Matthias Jochner

Texte: Marco Hompes

Gestaltung:

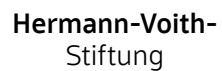
Miriam Röhrig

Lektorat:

Helene Reich, Anja Marrack

Auflage: 1.000 Stück

Ein herzliches Dankeschön an unsere Sponsorinnen und Sponsoren,
an das gesamte Team des Kunstmuseums sowie an alle, die zum
Gelingen der Ausstellung beigetragen haben.



Kunstmuseum Heidenheim

Hermann Voith Galerie

Marienstraße 4, 89518 Heidenheim

Tel. 07321 327-4810 oder -4814

kunstmuseum@heidenheim.de

www.kunstmuseum-heidenheim.de